

Konzertverein startet in neue Saison 2013/14

CUXHAVEN. Am kommenden Donnerstag, 19. September, beginnt die neue Saison des Konzertvereins Cuxhaven. Ab 20 Uhr gastieren das „Minguet Quartett“ aus Köln und der Stuttgarter Konzertgitarrist Friedemann Wuttke im Kreishaussaal.

„Die Musiker haben sich zu einem hochkarätigen Quintett zusammengefunden und gestalten in dieser nicht alltäglichen Besetzung einen französisch-spanischen Abend“, freut sich die Konzertvereinsvorsitzende Dr. Carmen Frackenpohl. Als Gast wird außerdem noch der Kastagnettenspieler Felix Matzura aus Wilhelmshaven in Cuxhaven erwartet.

Das Programm wird sowohl Stücke für Gitarre Solo und für Streichquartett als auch Stücke für Gitarrenquintett umfassen. Folgendes Programm wird zu Gehör gebracht: H. Villa-Lobos „Cinq Preludes pour guitare“, C. Debussy „Streichquartett op.10“, J. Turina „Oración del torero op. 34 für Streichquartett“, M. de Falla „Danza del molinero“ und von L. Boccherini das Gitarrenquintett Nr. 4 D-Dur („Fandango“).

Das „Minguet Quartett“ zählt zu den international gefragtesten Streichquartetten der jüngeren Generation. Das Ensemble konzentriert sich auf die klassisch-romantische Literatur und die Musik der Moderne gleichermaßen und engagiert sich durch zahlreiche Uraufführungen für Kompositionen des 21. Jahrhunderts. Dabei sind bereits zahlreiche CD-Einspielungen entstanden. Für die Gesamteinspielung sämtlicher Werke für Streichquartett von Peter Ruzicka wurde das „Minguet Quartett“ mit dem Echo Klassik 2010 ausgezeichnet.

Karten gibt es im Vorverkauf im Pressehaus am Kaemmererplatz sowie an der Abendkasse. (red/jp)



Der Konzertgitarrist Friedemann Wuttke vervollständigt das „Minguet Quartett“. Foto: red

Stadtschreiber B. Preckwitz sagt tschüss

OTTERNDORF. Boris Preckwitz, der diesjährige Stadtschreiber Otterndorfs, verlässt sein Domizil am Süderwall. Am Freitag, 20. September, lädt der Autor um 19.30 Uhr in die Seelandhallen zur Abschiedslesung ein.

Preckwitz' literarisches Werk umfasst die Gattungen Lyrik, Prosa, Drama und Essay. Seine Vielfältigkeit hat er auch in den vergangenen Monaten in Otterndorf bewiesen. Ob nun bei einer klassischen Lesung in der Stadtschneue, dem russischen Literaturabend in der Bibliothek, als „Urtröper“ bei der Kirchplatzzeröffnungsfeier oder gar beim Gespräch in der St.-Severi-Kirche zum Thema „Christus und der Apostel Thomas - Gedanken über Glaube und Zweifel“: Preckwitz präsentierte sich stets von einer anderen Seite. In seinen NEZ-Kolumnen hat Preckwitz sich zudem intensiv mit der Geschichte Otterndorfs und Umgebung auseinandergesetzt und in einen größeren Kontext gebracht, immer mit einem vielsagenden Zwinkern.

Karten für seine Abschiedslesung gibt es im Vorverkauf im Hadler Haus, Marktstraße 21, Telefon (0 47 51) 91 91 02 und in der Altstadt-Buchhandlung. (red)

Voller Können, Mut, Ausstrahlung

Tanzhaus Petra Saavedra ist immer für eine Überraschung gut / Aufwühlend: „Le Sacre du Printemps“

VON MAREN REESE-WINNE

CUXHAVEN. Wer Petra Saavedras Aufführungen seit Jahren verfolgt, weiß: Nein, das Konventionelle ist es nicht, was ihn hier erwartet, da wird es außergewöhnliche Töne zu hören geben, moderne Choreografien, etwas, das nicht vorhersehbar ist.

„Le Sacre du Printemps“ ist kein klassisches Ballett, da mischen sich die Tanzstile, da wird geklappt, auf den Boden gestampft, Verzweiflung spricht aus der Hauptperson (Freitag, 20 Uhr, und Sonnabend, 16 Uhr: Alina Kühnast, Sonnabend, 20 Uhr: Alina Peters), dazu die bisweilen verstörende Musik (Original Igor Stravinski, interpretiert von Leonard Bernstein).

100 Jahre nach der Premiere – in Paris 1913 ein Skandal – wagten sich Petra Saavedras Tänzerinnen am vergangenen Wochenende im Stadttheater an diesen Stoff: In einem heidnischen Ritual soll ein junges Mädchen dem Frühlingsgott geopfert werden. Nach einem ekstatischen Tanz bricht es tot zusammen. Gänsehautgefühle.

Entwicklung erleben

„Le Sacre du Printemps“ bildete das furiose Ende einer Aufführung, die den Zuschauern einmal mehr zeigte, wie vielfältig im Tanzhaus in Altenwalde das Thema Tanz gelebt wird. Die unterschiedlichen Altersgruppen verfolgend, erlebten die Zuschauer aber auch die Entwicklung der Tänzerinnen zu immer mehr Können, Mut, Ausstrahlung mit.

Kleine und Große zeigten klassisches Ballett, für einige war es der erste Auftritt und natürlich war der Applaus groß. Hingefiebert haben die Teenies – alle mit etlicher Balletterfahrung – auf die Bühne, die gemeinhin wohl als Synonym für die Vorstellung von klassischem Ballett gilt: Die kleinen Schwäne aus Tschairowsky



„Schwanensee“, alles im Tutu, auf Spitze und sehr präzise.

Ganz alleine geht Gunnar Wolff auf die Bühne und fühlt sich dort sichtlich wohl. Stammzuschauer können seit Jahren verfolgen, wie er dem Ballett treu bleibt. Hinter der Bühne wirkt er hinterher wieder viel kleiner... Übrigens: Gunnar hat männliche Verstärkung bekommen: Beim Ballett und beim Hip-Hop.

Denn da gibt es noch die andere Seite des Tanzhauses – mit Hip-Hop, Tapdance, Modern, Jazz; manche machen auch gleich alles. Ohne Schnickschnack zeigen Neele Conrad in ihrem Solo und Melanie Goldberg und Nina Schlichting im Modern Dance große Ausdruckskraft.

Ihre Tapdance-Gruppe der 15- bis 17-Jährigen, die vor allem im Irish Dance mit Softshoes (Schuhe ohne die sonst für den Stepp-



Und so fängt alles an: Klassisches Ballett als Grundlage (hier die Gruppe der Fünf- bis Sechsjährigen). Foto: Reese-Winne

tanz charakteristischen Metallbeschläge) mit atemberaubenden Schrittfolgen und hohen Sprüngen eine wahre Augenweide bil-

dete, hat Petra Saavedra zu einem beeindruckenden Niveau geführt (und haben sich alle eigentlich abgesprachen und ihre Haare extra

Furioses, aber auch verstörendes Finale: „Le Sacre du Printemps“. Das junge Mädchen (vorn: Alina Kühnast) ist zum Opfertanz erwählt. Die Ballett- und Modern-Tänzerinnen von Petra Saavedra zeigten erstaunliche Ausdruckskraft. Sven Hoppmann / Melancholie Martin Photographie

für den Auftritt richtig lang wachsen lassen? Sah sehr gut aus...).

Obwohl Insider verraten, dass die Nervosität vor einem Auftritt mit zunehmenden Jahren nicht nachlässt: Die Bühnen-Routinieren kommen mit einer im besten Sinne gemeinten Schnoddrigkeit auf die Bühne, strahlen Souveränität und pure Freude am Tanz aus. Eine gelungene Mischung, wieder einmal!

256 Schuhe, 59 Kleider

Gut kam bei den Zuschauern die kleine Bilanz für Zahlenfreunde an: 91 Tüllröcke, 59 Kleider, 256 Schuhe, 1390 Zehen in vier Garderoben, Hunderte Haarnadeln. Dass die alle an den richtigen Platz gelangten und auch die Kleinsten bis zum zweiten Auftritt beim Schlussapplaus gut betreut wurden, dafür sorgte ein engagiertes Helferteam hinter der Bühne.

Lebenshilfe zum selber Denken

Viel Beifall für Katja Ebstein zum Spielzeitauftritt im Stadttheater

VON JENS POTSCHKA

CUXHAVEN. Ein volles Haus zum Spielzeitauftritt, das ist ein gutes Omen für die neue Theatersaison 2013/14. Mit Katja Ebstein hatten die Programmgestalter eine exzellente Wahl getroffen und bescheren den Theatergängern einen unterhaltsamen musikalischen Abend, der immer wieder auch zum Nachdenken anregt.

„Sister Class“ heißt das aktuelle Programm der Sängerin und Schauspielerin, die ihr Publikum zunächst als Ordensschwester Marie Claire auf ein Lebenshilfe-Seminar der besonderen Art einstimmt.

Katja Ebstein benötigt nicht viel, um eine Bühne auszufüllen. Sie hat das gewisse Etwas, an das

sich viele Cuxhavener sicherlich noch gern erinnern, als sie hier ihre anspruchsvollen Sololiederabende zelebrierte.

Katja Ebstein, das sind diese blitzgescheiten Augen, die unter dem langen Pony hervorblitzen. Meist hinter einer runden Brille versteckt, schenkt sie ihrem Publikum dieses koboldhafte Lächeln. Ihre langen roten Haare – als „Nonne“ griff sie im Stadttheater am Sonntag auf einen Braunton zurück – und ihre schlanke Statur verleihen ihr selbst unter der Nonnentracht eine ungeheure Präsenz.

Allerdings: So originell der Ansatz mit dem Lebenshilfe-Seminar für diesen musikalischen Abend auch sein mag, eine gute Stunde

Programm füllt er nicht so ohne Weiteres. Dieses Seminar hat einige Längen und könnte durchaus auch etwas humoristischer daherkommen.

Doch Ebsteins Stimme ist nach wie vor perfekt. Man hört ihr gerne zu. Ihre Technik ist bravourös und lässt sie auch schwierige Lieder spielend meistern. Ihre Songauswahl und ihr Pianist Stefan Kling sind vortrefflich und so ist es schön, dass sie im zweiten Teil des Abends dem Kloster den Rücken kehrt, um bei der Heilsarmee Gutes zu tun.

Das tut sie, übt an den richtigen Stellen Kritik und läßt nachdrücklich zum Selberdenken ein. Dafür gab es am Ende lang anhaltenden, großen Beifall.



Erlebenswert: Katja Ebstein als Schwester Marie Claire und ihr Pianist Stefan Kling überzeugten zum Spielzeitauftritt. Foto: Potschka

Middelschulte – der „Meister des Kontrapunktes“

Jürgen Sonnentheil gibt Meisterkurs zu Werken Middelschultes / Studenten der Gnessin Musikakademie gestalten Orgelmatinee

CUXHAVEN. Wilhelm Middelschulte wurde am 3. April 1863 im westfälischen Werve geboren. Schon als Kind spielte er die Orgel der evangelischen Kirche in Heeren-Werve und half im Gottesdienst aus. 1880 begann er eine Ausbildung zum Volksschullehrer am Lehrerseminar Soest. Der dortige Musiklehrer August Knabe entdeckte die ungewöhnliche musikalische Begabung Middelschultes und bildete ihn zum Organisten aus.

Von 1883-1886 war Middelschulte Volksschullehrer in Gohfeld, quittierte dann aber den Schuldienst und ging an das Königliche Akademische Institut für Kirchenmusik in Berlin. Dessen Leiter August Haupt, einer der bedeutendsten Orgellehrer des 19. Jahrhunderts, erkannte Middelschultes Begabung und führte ihn zu technischer Meisterschaft und künstlerischer Reife.

Der Fünfundzwanzigjährige gab 1888 in der neu erbauten Philharmonie das erste reine Orgelkonzert Preußens außerhalb einer Kirche. Am 1. April 1889 wurde Middelschulte Organist an der Berliner St.-Lukas-Kirche.

Unter Middelschultes Orgelschülern war auch die Amerikanerin Annette Mussler, der er im Sommer 1891 in die USA folgte wo er sie 1896 heiratete.

Middelschulte fand in Chicago Anstellung an der Cathedral of the Holy Name, der katholischen Bischofskirche. Den Durchbruch erzielte er im September 1893, als er auf der Weltausstellung in Chicago in drei Konzerten mit seiner Technik und seinem Auswendigspiel verblüffte. 1894 wurde er ständiger Organist des Chicago Orchestra, des späteren Chicago Symphony Orchestra. Mit seiner Passacaglia stellte sich Middelschulte 1897 als Komponist vor



Wilhelm Middelschulte (1863-1943)

und erregte unter anderem bei Alexandre Guilmant Aufmerksamkeit. Bis 1906 folgten drei Großwerke, die ihn auf der Höhe seiner Fähigkeiten als Komponist

zeigen. Die Freundschaft mit Ferruccio Busoni befruchtete seine Arbeit. Busoni widmete 1910/11 dem „Meister des Kontrapunktes“ seine Fantasia contrappuntistica. Der wiederum widmete Busoni die 1912 entstandene Transkription der Bachschen Chaconne und krönte seine Arbeit mit der Orgelversion der Bachschen Goldberg-Variationen.

Vor Beginn des Zweiten Weltkriegs verließ Middelschulte die Vereinigten Staaten und ging zunächst in die Schweiz und nach Südtalien, bevor er 1942 nach Deutschland zurückkehrte. Er lebte in Dortmund-Oespel, wo er kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahrs am 4. Mai 1943 starb.

Sonnentheil-Konzert im WDR

Seit mehr als zehn Jahren spielt Jürgen Sonnentheil das Orgelwerk Middelschultes. Mit seinen hoch gerühmten Einspielungen

bei cpo – darunter eine Doppel-CD mit der Bearbeitung der Goldberg-Variationen – hat Sonnentheil Middelschulte eigentlich wiederentdeckt.

Anlässlich des Jubiläums gab Jürgen Sonnentheil in der Essener Philharmonie ein Orgelkonzert. Der WDR hat das Konzert mitgeschnitten und gesendet. Am 20. und 21. September wird Sonnentheil einen Orgelmeisterkurs über Middelschulte für Studenten der Gnessin Musikakademie Moskau an der symphonischen Woehl-Orgel geben. Die Studenten werden am 22. September die Orgelmatinee gestalten.

Sonnentheil hat zusammen mit Hans-Dieter Meyer die Originalwerke Middelschultes wieder zugänglich gemacht. 2007 legte Meyer eine Middelschulte-Biografie mit musikwissenschaftlicher Würdigung des Komponisten und Werkbeschreibung vor. (hoff/red)